

Saale-Beitung.

Neunundvierzigstes Jahrgang

Anzeigen werden die 6 geliebten...

Verlagspreis die Calle...

Nr. 245.

Halle, Sonnabend, den 29. Mai

1915.

Der deutsche Reichskanzler zum Treubruch Italiens.

WTB. Berlin, 28. Mai. (Reichstag.) Zu Beginn der heutigen Sitzung...

Von der Rissa bis zur Bukovina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden...

Die Proskribierten.

Im alten Rom war es in den Zeiten des Triumvirats und auch später üblich, daß die zur Herrschaft gelangte Partei durch Proskriptionen...

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Am den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind, mit seinen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Dabissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein nach beiden Seiten der Straße Rossien-Gra...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der Sorrete höchst lebenden Armeekorps...

In den Vogelen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Mehrerl sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerpost nordlich von...

Unsere Jäger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz...

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Fortschritte bei Wisznia und Strzy.

WTB. Wien, 28. Mai.

Ämtlich wird verlautbart, 28. Mai 1915:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Von Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen...

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

In Tirol rüdten italienische Abteilungen an mehreren Stellen über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Besatzungstruppen zu tun...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

ließen eine Lunge zu brechen, denn die Neutralitäten waren der Bundespflicht nicht weniger untreu als die Kriegstreiber...

Man hat Calandra und Sonnino nur vor wenig Tagen öffentlich der Völschuldigkeit geziehen, man hat sogar die Summen in Italien genannt...

Das Vertrauen des Volkes müßte dann sich denen zuwenden, die reine Hände und keinen Teil an diesem fäuligen Abenteuer haben. Deshalb sollen sie bestraft werden...

So kann es glücken, die künftigen Nebenbuhler zu Verriatern zu stampeln, ihnen das Verbrechen anzuhängen, das ihre Anführer begangen. Man hat schon angebeutelt, worauf man hinaus will...

Der Proskribierten harret ein hartes Los und man braucht das Volk dann seiner Führer, deren Ansehen in schmerzlicher Stunde für Italien wichtig werden könnte...

„Auf der Jagd nach Deutschen.“ — Der Belagerungszustand verhängt. — Österreichische Luftschiffe über dem Gardasee.

Wüste Pöbelausschreitungen in Mailand.

„Auf der Jagd nach Deutschen.“ — Der Belagerungszustand verhängt. — Österreichische Luftschiffe über dem Gardasee.

c. B. Ciasio, 28. Mai.

In Mailand wurde gestern der Belagerungszustand erklärt. Die Ausschreitungen des nationalitalienischen Pöbels dauerten den ganzen Tag und Abend...

**e. B. Chiasso, 28. Mai.**  
Die Ausstellungen während der Nacht in Mailand gegen die Deutschen wurden gestern in noch erheblicher Weise fortgesetzt. Kolonnen von jungen Burden durchzogen schon früh morgens die Straßen der Stadt, wie der „Corriere della Sera“ sich gestern abend ausdrückt, „auf der Jagd nach dem Feinde“. Das erste größere Opfer war die Möbelware und Straßverhandlung von Steiner, 50 Schritte vom Domplatz entfernt. Der Verkäufer ist jetzt ein Italiener; aber das, sowie die Verkäuferin, hat keine 100 Schritte weiter sich eine Karre der Carabinieri befindet, reitete das elegante Geschäft nicht vor gefährlicher Zeit zurück. Elegante Sommermöbel, Straßentische und sämtliche Möbel wurden auf die Straße geworfen, in den Straßen zerstreut und zertrümmert. Der Schaden übersteigt 50 000 Lire. Hiermit ging die Menge weiter über den Domplatz zum Belfiore, dem es nichts half, daß sein deutscher Verkäufer mit einem italienischen gewechselt hatte. Es folgte die Niederlage der Wiener Kunstmöbelfabrik Thonet am Domplatz. Auch hier war die Verwüstung vollständig. Wertvolle Schränke mit Schmeigerei und Glasarmaturen wurden aus den oberen Stockwerken auf die Straße geschleudert und die Trümmer am Domplatz zu einem Haufen zusammengetragen und angehäuft. Der Verkehr der Elektrischen mußte unterbrochen werden. Als das Feuer die Überleitung der Elektrischen zum Schmelzen brachte, mußte der Strom abgestellt werden. Die Reparaturen wurden hierauf in anderen deutschen Geschäften fortgesetzt. Der Rat des Mailänder Botschafters hat die großen Spielwarenhandlungen Zukemann und das Möbelfabrikat Zanca u. Sohn zum Opfer gefallen.

**WTB. Chiasso, 28. Mai.** Gestern abend bot der Domplatz in Mailand das Schauspiel eines regelrechten Vagabundens nach russischem Muster. Auf dem Dache des Hotels Metropole war ein hartes Licht beobachtet worden, und man vermutete Signale für den Feind. In Wirklichkeit sah der italienische Verkäufer des Hotels mit einigen Freunden in seinem Garten beim Tee. Als die Wut der Menge immer größer wurde, telephonierte der Besitzer an die Polizei, die erschien. Vier Carabinieri und Schulkleute waren unfähig, die Erstürmung des Hotels zu verhindern, in dem alles zerstört wurde. Militär traf ein. Trotzdem wurde das Haus zum zweitenmal gestürmt und verpulvert, weil man ein neues Signal gesehen haben wollte. Der Krach dauerte bis 1 Uhr morgens und setzte sich in der Stadt fort, wo Steine in erheblicher Menge abgeworfen wurden. Um 3 Uhr morgens brach eine Bombe in die Geschäftsräume der Firma Siemens-Strandert ein und zerstörte alles. Andere Bomben zogen in Gäßchen, um die dort noch anwesenden Deutschen herauszuholen, traf aber keine mehr an. Dagegen wurden einige Schweizer mißhandelt.

**c. B. Aus Vesceira über die Schweiz wird gemeldet,** daß gestern über dem Gardasee zwei österreichische Luftschiffe erschienen. Sie hätten sich, nachdem sie bis etwa 10 Kilometer südlich von Riva vorgegangen waren, wieder in Richtung auf Riva zurückgezogen.

### Fürst Bülow.

J. H. W. Berlin, 26. Mai.

Nach kurzem Aufenthalt in Lugano ist Fürst Bülow heute früh 9 Uhr in Begleitung seiner Gemahlin hier eingetroffen und zunächst im Hotel „Adlon“ abgeblieben. Er begab sich bereits im Laufe des Nachmittags zum Reichstanzler, um demselben persönlich über die letzten Wajen seiner an dramatischen Einzelheiten reichen politischen Aktion zu berichten.

Das frühe Aussehen des Fürsten verrät nichts von der ans Uebermüdigkeit grenzenden Arbeitsleistung, die derselbe während seines etwas über fünf Monate währenden längsten Aufenthaltes in Rom zu bewältigen hatte. Einer späteren Zeit muß es vorbehalten bleiben, für die Größe und Schwierigkeit seines Wertes den richtigen Maßstab zu gewinnen. Schon heute aber begreift man, daß seine diplomatische Mission, welche zwischen Witschmirsk, Pallapal und Konstantin einen alle Teile betriebsfähigen Ausgleich erstrebte, weit mehr erforderte, als die Respektierung eines Mathematikers, der den Mittelpunkt eines ungleichseitigen

Dreiecks zurückzusetzen muß. Das deutsche Volk mußte dem Fürsten dank, als dieser weiserfahrene, geschmeidige, weitblickende und schlagfertige politische Strategie — der längst dem Vorber diplomatischen Erlöse entsagt hatte — dem Rufe seines Kaisers folgend, es unternahm, sich in den Mittelpunkt des römischen Wankspiels zu stellen, nur von dem festen Willen geleitet, seinem Vaterlande in dem ihm aufgezwungenen blutigen Ringen eine weitere Ausdehnung des Kampfgebietes und der Kampftätigkeit zu ersparen. Kein anderer war, wie er, durch seine Vielgabung und Lebensfähigkeit sowie durch seine besondere Vertrautheit mit dem italienischen Verhältnisse geeignet, die schwierigste Aufgabe zu vollbringen, einen „verharmlosten“ türkischen Gegner auf die Bahn des Friedens zu leiten.

Aber gerade Fürst Bülow, der nicht nur den wahren römischen Volkarakter, sondern auch die niedrigen Seelenzustände eines Sonnino und Salandra richtig einschätzte, verstand, mußte gewiß schon beim Beginn seiner unerbittlichen Tätigkeit erkennen, daß sein Pflichtgefühl ihn nach dem Tode eines Camillo auf einen verlorenen Posten gestellt hatte. Dessenungeachtet fuhr er fort, sich mit der ganzen zähen Ausdauer und unbeuglichen Willensstärke seiner Persönlichkeit für das Ziel seiner Aufgabe anzustrengen. Und einen Augenblick — vor kaum 14 Tagen, beim kurzen Aufstern des Giottis-Gelittins — schien es sogar, als sollte das gänzlich Unerwartete Ereignis werden und seiner Arbeit die Sieges- und Friedenspalme erblühen. Allein die Treulosigkeit und die Verhöhnung der römischen Nachbarn verstanden es, den schönen Traum des Zwischenspiels sich zu zerstören, schließlich mußte das Treiben einer noch keinem niedrigen, schließlich zurückstehenden Empfinden dazu führen, allen Reaktionen der Verunft zum Trotz, den blutigen Ausgang des Dramas, den die Welt nun schon überdauert erlebt, zu sichern. Das deutsche Volk aber wird es dem Fürsten Bülow niemals vergessen, daß er bis zum letzten Augenblicke nicht erkannte, seine ganze Tatkraft und die hohen Gaben seines Geistes in den Dienst einer verlorenen Sache zu stellen.

### Auch Italien will einen Aus- hungerungskrieg führen.

**c. B. Köln, 28. Mai.** Die „Köln. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: Ein französischer Berichterstatter, der am 22. Mai über Domobosola nach Italien fuhr, teilt mit, daß er die Gleise des Grenzbahnhofes bei Domobosola von zahlreicher, für die Schweiz bestimmten Gütern angefüllt fand, daß aber die italienische Eisenbahnverwaltung sie schon vom 21. Mai ab nicht mehr weiter beförderte. Italien habe nämlich beschloffen, ebenfalls an dem Auswanderungskrieg gegen Deutschland teilzunehmen. Aus diesem Grunde wurden alle Waren für die Schweiz zurückgehalten, bis dieselbe die unverkündigten Verpflichtungen Italien gegenüber eingegangen sei.

Im Westen ist nach schweizerischen Berichten zwischen der Schweiz und Italien ein Abkommen über die gegenseitigen Lieferungen von Lebensmitteln und anderen Waren getroffen worden. Das bezieht sich aber nur auf die gegenseitigen Bedürfnisse.

**Das Gold der romanischen Freimaurerei.**  
**c. B. München, 27. Mai.** Von besonderer Seite erhielt die „Münchener Post“ Mitteilungen über den entschiedenen Einfluß der französischen und italienischen Freimaurer auf den Ausbruch des italienischen Krieges, wobei das Gold jener Logen bedeutend ins Gewicht fiel. Als die deutsche Loge, die salungelose dem Treiben zusahen, daran dachten, auch ihrerseits Brüder über die Alpen zu schicken, die beruhigend und aufrüstend wirken sollten, wurde ihnen eine mehr als drastische Abgabe zuteil. Nicht besser erging es den Ungarn. Sogar die Loge der ungarischen Hofstadt Prume, die zum größeren Teile aus Italienern besteht, erhielt einen Korb. In der Bearbeitung des österreichischen Gebiets hatte der Rabinetschef des italienischen Außenministeriums die Führung übernommen, und wenn ihm seine Arbeit nur in sehr geringem Maße gelang, so lag das nicht an seinen Kräften, sondern weil der weitaus größere Teil der Bevölkerung des Trentino, Görz und Triest sich durchaus nichts von einer Angleichung an Italien wissen will.

**Italienische Vorherrschaften auf dem Bido.**  
**WTB. Budapest, 28. Mai.** Aus Lugano wird gemeldet: Die italienische Militärverwaltung hat aus strategischen Gründen das Eggenflor-Granat auf dem Bido niederlegen lassen. (B. 3.)

**Die goldene Madonna auf dem Mailänder Dom,** die durch ihren Glanz den feindlichen Flugzeugen als Orientierungspunkt dienen könnte, wurde mit einer Stoffhülle bedeckt. Die Glasfenster des Domes wurden vorläufig entfernt, die Kuppelhöhe in Silberblei, angeblich in das Innere des Randes, gebracht.

**Der nur geringe Eintritt von Freiwilligen** in das italienische Heer beschränkt sich, nach einer Züricher Meldung der „Frankf. Ztg.“, bisher auf die Intelligenz, in der Hauptlage auf die studierende Jugend. Aus den unteren Volksschichten und dem Mittelstand sind die Meldungen zum Wehrdienst bisher sehr spärlich eingelaufen. Der revolutionäre Interventionist Mussolini erzuht in seinem „Popolo d'Italia“ die Regierung zur Behebung der Kriegsschwäche der Arbeiterklasse dringend um baldige Gewährung einer Amnestie für politische Vergehen. — „Statistik“ meldet aus Paris, daß eine sofortige Vermehrung des italienischen Heeres durch Einberufung der jüngsten Jahrgänge bevorsteht. Italien rechnet damit, im Laufe des Jahres 3 Millionen Mann aufstellen zu können. (???) Red.)

**Das Bombardement von Senigallia.**  
**c. B. Lugano, 28. Mai.** Das Bombardement von Senigallia geschah durch einen Kreuzer und zwei Torpedobote, die etwa 50 Geschosse auf die Bahnlinie schleuderten. Zwei Wagen eines Militärzuges wurden in Brand gesteckt und eine Anzahl Güterwagen zerstört. Auch der Semaphor wurde getroffen. Von den fünf Semaphorbeamten wurden drei getötet. Die Bevölkerung wurde von Panik erfaßt und stürzte aus der Stadt. Ueber dem Gardasee erschienen zwei österreichische Luftschiffe, kehrten aber bald nach Riva zurück.

### Streik der römischen Straßenbahner.

**c. B. Lugano, 28. Mai.** Das Personal der städtischen Straßenbahn in Rom streikt. Ministerpräsident Salandra hat ein Verbot erlassen, in dem die Angehörigen der Straßenbahn als schädliche Bürger bezeichnet werden, weil sie den Feinden des Vaterlandes Vorschub leisten. Salandra droht mit schweren Strafen.

### Der österreichische Höchstkommandierende gegen Italien.

**WTB. Köln, 28. Mai.** Nach der „Köln. Ztg.“ berichtet „A. G.“, daß zum Oberkommandierenden der gegen Italien operierenden Streitkräfte der zum Generaloberst ernannte Erzherzog Eugen ernannt worden sei.

### Der Andrang der Kriegsfreiwilligen in Oesterreich.

**c. B. München, 28. Mai.** Im Bereich des Innsbrucker Korpsbezirks haben sich seit dem Pfingstmontag, wie berichtet wird, über 10 000 Kriegsfreiwillige gemeldet.

**c. B. Wien, 28. Mai.** In Laibach haben sich bisher 3000 Kriegsfreiwillige im Alter von 50 bis 60 Jahren gegen Italien gemeldet.

### Talat Bey über Italien und den Balkan.

**Küstenposten der italienischen Truppen von Rhodos.**  
**Die Neutralität der Balkanstaaten.**

**c. B. Berlin, 28. Mai.** Der Konstantinopeler Berichterstatter des „B. L.“ hatte eine Unterredung mit dem Minister des Innern Talat Bey, die sich auch um Italien drehte. Der Journalist fragte: Glauben Sie, Eggenflor nicht, daß die Italiener bei einer Einnahme der Dardanellen das schädlichste Geschäft

### Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschweiger.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Ich bin nie in meinem Leben betrunken gewesen. Warum? — Weil es mir nicht steht. Wenn ich jemand angetrunken dahintameln sehe, sage oder denke ich: Schwein! Wenn ich aber mit Gruhn am Rezipisch hie, kommt mir meine Nüchternheit anormal vor, doppelt unnatürlich, wenn ich sehe, mit welcher Grazie mein Freund seinen Sektierer oder Burgunderschwups nach Hause führt. Nein, nein! Gehen Sie mit den Mutternaben. Eine widerwärtige Sorte von Menschen, die ich um so weniger aussehen kann, weil ich selbst anscheinend zu der Gattung gehöre. Leider! Ich wollte, ich könnte aus meiner Haut. Und darum danke ich dem Himmel, daß er mir in Doktor Gruhn einen Freund besetzt hat, der so ist, wie ich es gern sein möchte. So wie der durch die Welt gehen, als Künstler, ohne Schulden, in auskömmlichen Verhältnissen, immer pünktlich, gewissenhaft, nüchtern, ist gar kein Leben, ist nur ein kumpfmüßiges Bettler.

Die gute, runde Frau Schweiger, verwitwete Rätin und viel beneidete Grundbesitzerin, die angehende Dame im Nadelstich, hatte höchstzuliebe zugehört.

„Ich glaube, Herr Rainer, wenn ich hier noch lange bleibe, bezahle ich am nächsten Erken eine Hypothekenzinsen mehr. Ich will nur gehen. Herrn Doktor Gruhn werde ich schriftlich kündigen.“

„Die Miße können Sie sparen! Wir werden ziehen.“

„Jetzt sagen Sie schon wieder: Wir! Sie sind doch mein bester Mieter. Nur Ihren Freund kann ich nicht behalten.“

„Tut mir leid. — Ich gehe mit. Ich werde mir doch die Quelle meiner reinigen Freuden nicht abgeben lassen.“

Frau Schweiger kämpfte mit sich selbst. Was sollte sie tun?

Wählich horchte sie auf. Zugewandt in der Höhe sang eine prächtige Stimme das Fischerlied des Majanelli aus der „Stimmen von Portici“:

„Seht, wie herrlich strahlt der Morgen...“

Wollf lächelte. „Da hören Sie es doch selbst... und den sollte ich ziehen lassen.“

„Das ist Herr Doktor Gruhn?“ fragte die Rätin erstaunt. Kopfstüttelnd hörte sie zu, bis das lalalala des Refrains verklingen war.

„Sie hand auf.“ „Ich will nur gehen! Das mit der Kündigung überlege ich mir noch einmal.“

Aber bevor sie noch zur Tür kam, setzte draußen die Stimme wieder ein. Diesmal war es das Lied des Sergeanten Jole, das er antimmte, wenn er am Tor zur Schenke des Vikas Kaffia Einlaß begehrte. Wählig, zum Ende des Korridors immer näher kommend, erlangte es:

„Se holla! Hakt! wer da?“

„Mann von Alcala.“

„Wo willst hinaus du da, Mann von Alcala?“

„Treu in Tod und Leben zu dem Liebchen eben, dem ich mich ergeben.“

„Dann passiert, Soldat! Wo's die Ehre gilt, was ein solches Frauenbild, sind wir alle da, wir von Alcala.“

Bei den Worten des Rezipitators: „Nun denn, so öffne ich selbst“ wurde mit dem Fuß gegen die Tür geschoben, daß sie rasch auflos, und auf der Schwelle stand, klein, glanzvoll, bereit, angetan mit einem türkischen Schlafrock, Hitznatteln, in der einen Hand ein halbes Duzend Zeitungshalter balancierend, Doktor Erich Gruhn.

Frau Schweiger war bei dem Fußtritt, den man ihrer Tür verleiht, erschrocken zusammengefahren und in den Sessel gesunken.

Gruhn ließ sich nicht verblüffen. „Ich gehorame Diener, gnädige Frau.“ Dabei machte er, so gut es ging, eine Verbeugung.

„Ich muß kommen, daß ich keine Schlangenschlange bin, um mit meinem Betreffenden die kleine Nebenbauräden, ohne Schuß und Fleischgewicht dabei zu verlieren. Um letzteres wäre es schade.“

Die Rätin fixierte den kleinen Doktor. So mochte Frau Schweiger ausgefallen haben, wenn sie einst ihren Seligen auf Abwegen ertrapp hatte und dem Sänber nur die Leonten las.

Gruhn trat aus dem Rahmen der Tür und strebte einem Stuhl zu, um sich häuslich darauf niederzulassen.

„Du erlaubst doch, lieber Wolf, daß ich meinen Kaffee bei dir trinke und meine Zeitungen lese!“

„Aber gern, gern...“

„Wähten Sie sich nicht auch noch etwas sehen, Frau Rätin?“

„Ich danke, Herr Doktor, ich wollte sowieso aufbrechen. Außerdem kann ich sehen.“

„Sagen Sie das nicht so leicht hin, gnädige Frau! Wir Diden.“

Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr Frau Schweiger zusammen. „Wie können Sie mir ins Gesicht sagen, ich set die.“

„Warum soll ich Ihnen nicht etwas Angenehmes sagen?“

„Das nennen Sie angenehm?“

„Mir sehr angenehm! Der erste große Tag in meinem Leben war, als die Waage konstatierte, daß ich 200 Pfund wog... netto... schließlich gemessen...“

„Ein aufsprudelnder Mensch! In der Tat!“

„Was bleibt mir übrig? Soll ich mich ärgern?“ Ich habe mich längst auf einen kleinen, frisch-fröhlichen Schlaganfall eingerichtet... bei meiner Figur... der kurze Hals... Kragenweite 48 Zentimeter...“

„Jetzt legte sich Wolf ins Mittel.“

„Wer wird sich mit solchen Grillen dienen herrlichen Morgen verderben. Schade wäre es doch um Sie beide. Der Nadelstich verliere seine beste Hausbesitzerin und seinen größten Künstler.“

„Der Künstler bin ich“, sagte Gruhn ironisch zu Frau Schweiger, deren erstauntem Gesicht man die Verwunderung anah, als Wolf von Herrn Gruhn als einem großen Künstler sprach.

„So sehen Sie aus“, antwortete die Rätin trocken. „Nein, nein! Damit müssen Sie mir nicht kommen. Von Kunst verleihe ich etwas mehr als Sie denken, Herr Doktor. Gestern abend hat meine Tochter beim Geheimen Kommerzienrat Buchler gelungen.“

„Jetzt war die Reihe an Gruhn, vor Eritanen aus allen Himmeln zu fallen.“

„Sie haben eine Tochter, gnädige Frau?“

„Die singt und gesellschaftsfähig ist... gewiß.“ Die Frau Rat nickte stolz, triumphierend, energisch. (Fortsetzung folgt.)



